

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

209 (3.8.1920) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis:
In Karlsruhe frei ins Haus
geleitet monatlich 5,50 Mf.,
an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5,10 Mf.
Auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5,50 Mf.
monatlich, am Postschalter
abgeholt monatlich 5,30 Mf.,
vierteljährlich 15,00 Mf., durch
den Briefträger frei ins
Haus gebracht monatlich
5,65 Mf., vierteljährlich 16,95 Mf.
**Verlag, Geschäftsstelle
und Druckerei:**
Ritterstraße 1.

Anzeigen:
die 9. u. 10. Spaltenzeile
oder deren Raum a) lokal
1,40 Mf., b) auswärts 1,60 Mf.,
Reklamazeile 6.— Mf., an
erster Stelle 6,50 Mf.,
Nacht nach Carl.
Anzeigen-Nachnahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen (einspaltig)
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanstalt:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Berlauer Nr. 297,
Schriftleitung Nr. 20 u. 894

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verantwortlich für Politik: Martin Polzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Karl Joba und Hermann Seid; für die Anzeigen: i. B. Detar, Schriftver. Druck und Verlag: G. S. Müller, Straße der Soldatengeneration in d. S. Familie in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Peinlich, Friedenau, Breitenstraße 65/66. Telefon: Amt 144. Für unverlangte Manuskripte oder Druckbogen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 209.

Dienstag, den 3. August 1920

Erstes Blatt

Ueber unsere Reichswehr.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Verhandlungen in Spa haben die Zukunft des deutschen Heeres entschieden. Die Anträge, die die berufenen militärischen Vertreter den Entente-mächten gestellt haben, sind abgelehnt worden. Wir müssen uns damit abfinden. Hunderttausend deutsche Männer sind künftighin berufen, die ersten Träger der Staatsautorität eines 60-Millionen-Volkes zu sein. Nach außen und nach innen. Die Aufgaben sind groß. Ob und wie die Reichswehr sie zu lösen imstande sein wird, kann erst die Zukunft entscheiden. Die wesentliche Vorbedingung dafür bleibt der Geist, in dem die Reichswehr großgezogen wird. Dieser Geist muß als Grundlage die völlige Selbstlosigkeit haben, den Opfermut und die Eingabe, die alles zurückstellen zum Wohle der Allgemeinheit. Die Allgemeinheit aber ist als die Gesamtheit aller deutschen Staatsbürger aufzufassen. Der Reichswehrmann setzt seine persönlichen Ansichten völlig zurück und stellt seine Person restlos in den Dienst des gemeinsamen Vaterlandes. Das Wohl des Vaterlandes aber sollte allen Deutschen in erster Linie am Herzen liegen. Nicht das Individuum, nicht eine Klasse, nicht eine Organisation kann in einer unserer heutigen Welt ein für sich abgeschlossenes Dasein führen, sondern nur auf dem Boden der Staatseinheit, des Staates, seiner Autorität vermag der Einzelne, die Klasse, die Organisation zu leben, zu arbeiten, Gewinn davon zu tragen und Körper und Geist zu pflegen. Dies aber ist schließlich der letzte Wunsch jedes Einzelnen.

Ein harter Weg ist es gewesen, den die Reichswehr gegangen ist. Wenn mit dem Einläuten des Jahres 1921 die Reichswehr dann in ihrer endgültigen Gestalt vor uns steht, sollte Deutschland dankbar sein, daß es ein kleines Stück des Weges, der nach oben, der wieder zu stabilen, geordneten Verhältnissen führt, zurückgelegt hat. Dann aber auch können alle, die daran mitgearbeitet haben, auf eine mühselige, vielfach nicht gekannte, oft verdammt Tätigkeits zurückblicken. Ueber zwei Jahr sind dann verflohen, daß das alte kaiserliche Heer des vorrevolutionären Deutschlands in Trümmer sank. Die Gründe, warum es so kam, sollen hier nicht untersucht werden. Genug, daß es gescheh. Mit unendlicher Sorgfalt, mit außerordentlichem Eifer, mit großer Eingabe und Verzicht auf wertvolle ideale und materielle Güter haben seit den Novembertagen 1918 Offiziere und Unteroffiziere daran gearbeitet, aus den Trümmern eines stolzen Heeres eine Truppe zu schaffen, die innerlich und äußerlich wieder als solche zu achten war. Auch zahlreiche Mannschaften haben durch ihr gutes Beispiel an dem schweren Werke mitgeholfen. Vom ersten Reichswehrminister der Deutschen Republik bis zum letzten Soldaten wegen die guten Elemente in zahlloser Arbeit tätig, um zu retten, was zu retten war. Ihnen ist es zu danken, daß Deutschland heute wieder eine Wehr hat, die als festes Gefüge einen wesentlichen Faktor der Staatsautorität darstellt. Nicht vernehen vor allem sollen die Offiziere und Unteroffiziere bleiben, die sich restlos in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben, um dem Staat die Wehr zu erhalten und neu zu schaffen, deren es so dringend bedarf. Wieviel mühsame Arbeit ist geleistet worden, die oft verfruchtlos erschien: bei den fortwährenden Abwühlungen und Umformierungen und der steten Unsicherheit der dienstlichen Verhältnisse, und doch haben sie sich gehalten. Eine spätere Geschichtsschreibung wird erst anerkennen, welcher Opfermut, welche Enttäuung und welcher Idealismus die Beweggründe vor allem bei dem Offizierskorps waren, das sich so schnell auf den Boden der Tatsachen stellte, um das Vaterland zu retten. Denn nur so ist die Arbeit aufzufassen, die getan worden ist. Das Vaterland aber alles! Das sollte heute mehr denn je die Richtschnur des Handelns für jedermann sein. Gewiss ist manches vorgefallen, was besser unterblieben wäre. Doch wo erlangen sich nicht Dinge, die unliebsam sind, die gegen das Staatswohl, die öffentliche Meinung, gegen Wünsche und Forderungen anderer verstoßen? Das geschieht, leider, heute bei den Annehmlichkeiten jedes Berufs und in jeder Menschengasse. Wir sind alle keine Idealisten. Darum sollte jeder, der die so viel gekämpfte Reichswehr anreicht, — und diese Anreicht sind von allen Seiten erfolgt, — erst einmal im eigenen Herzen, bei seinen eigenen Freunden nachsehen, ob nicht dort auch Verdammniswertes, Unverantwortliches zu verzeichnen ist.

Es war oben gesagt, daß der Geist, in dem die Reichswehr gezogen wird, die Grundlage für ihr Tun, für ihre Zweckbestimmung sei. Der dritte Punkt des Erfurter Programms fordert u. a. eine Volkswehr an Stelle des bestehenden Heeres. Der Charakter jeder Volkswehr, und somit auch jedes Heeres, liegt sowohl bei jedem Wehrangehörigen, als auch vor allem bei ihren Führern. Die deutsche Reichswehr steht auf breiter demokratischer Grundlage. Die freiwilligen Wehrleute ergänzen sich aus Männern aller Berufs- und Standesklassen: aus Bürgern, Banern, Arbeitern, Handwerkern, Landarbeitern, Kaufleuten. Jedem Wehrmann steht der Weg zu den Führerstellen im Heere offen. Der Satz, daß in dem alten Heere der Soldat den Feldmarschall nach im Tornister trug, war zur Theorie gewor-

den. Heute, in der neuen Reichswehr, soll er in die Praxis umgesetzt werden. Durch Beförderung einer großen Zahl von Unteroffizieren, durch Offenhalten einer gewissen Verhältniszahl von

Das Amnestiegesetz.

(Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschickt.)

Wenn man von einer Urlaubstreife, auf der man das Ohr für die Räte, Sorgen und Hoffnungen der verschiedenen Volksteile offen gehalten hat, plötzlich vom Bahnhof aus wieder in das deutsche Parlament eintritt, wird einem im ersten Augenblick mit besonderer schmerzhafter Deutlichkeit die ganze Unzulänglichkeit dieses Vortrags bewusst. Wir werden unbedingt mit größter Energie als bisher danach zu streben haben, daß der Reichstag zwar die Regierung kontrolliert, aber nicht in Permanenz selbst mitregiert. Gehen wir nun man bei der Amnestiefrage angelangt, die allerdings im Interesse der innerpolitischen Veruhigung einige Dringlichkeit beansprucht. Anstatt aber eben dieses allgemeine Interesse zusammen mit den juristischen Grundfragen in den Vordergrund zu stellen, wurde in Anträgen und Debatten gar zu deutlich das Parteinteresse sichtbar. Die Unabhängigen wollten natürlich jedem während der Revolutionzeit begangenen Verbrechen die Straffreiheit sichern, wobei sie aber besonders auf den Widerspruch Bayerns stießen, das keineswegs dem Willen ist, die Scheußlichkeiten seiner Kommunisten vom Jahre 1919 mit dem Mantel nicht der christlichen Nächstenliebe, sondern des unabhängigen Parteintums decken zu lassen. Die Vorträge der Koalitionsparteien will deshalb nur die Straffreiheit, die im Jahre 1920 begangen sind, amnestieren mit ausdrücklicher Ausnahme der Rädelsführer, was die Deutschenationalen aber als eine parteipolitische Agitation gegen Herrn Kapp und seine Anhänger aufzufassen und deshalb geändert sehen wollten. Dr. Brüning begründete den deutschen Standpunkt und rief dabei den früheren Vizekanzler Schäffer auf den Plan, als er sich auf dessen zeitweilige Amnestieverweigerung Kapp und Brüning gegenüber berief. Herr Schäffer erklärte mit aller Energie, die in eigener Sache wohl begründet war, daß er in den bekannten Unterredungen mit den Kapplern im März als einziger in Berlin gebliebenes Mitglied der Regierung Bauer lediglich für seine Person gesprochen und später auch an keiner Regierungs-kombination wieder teil genommen habe, um das Kabinett in dieser Sache ganz unabhängig zu lassen. Man sollte meinen, daß heute, wo die bürgerlichen Parteien an der vorkriegsständigen Grenze stehen, der mehr oder minder weit gezogenen Kreis der Amnestie wirklich nicht so wichtig ist, daß man einmal die grundsätzlichen Gedanken gegen eine solche übermunden hat. Die Regierung legte das Hauptgewicht auf eine Veruhigung des Publikums. Das ist begründet. Dann soll man aber auch den Kapplern gegenüber nicht nicht mehr allzu zimperlich sein. Vielleicht sind die Tage doch nicht so ganz fern, an denen die Notwendigkeit der nationalen Einheitsfront sich wieder mit elementarer Macht allen aufdrängt.

Der russisch-polnische Krieg.

Vergeltungsmaßnahmen der Danziger Eisenbahnen. (Eigener Drahtbericht.)

in Danzig, 2. Aug. Die Organisation der Eisenbahndienstleistungen im Freistaat (Beamte und Arbeiter) hat als Vergeltungsmaßnahme gegen den Beschluß der polnischen Arbeiterorganisationen, die Lebensmittelausfuhr nach Danzig zu sperren, beschlossen, die Einstellung des gesamten Güterverkehrs einschließlich der Lebensmittelausfuhr aus dem Freistaat nach Polen in Aussicht zu nehmen.

Ein französischer Militärzug angehalten. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 2. Aug. Wie die Abendblätter melden, wurde am Samstag in Erfurt ein aus Trier kommender Transport mit französischen Soldaten vom Ueberwachungsamt der Erfurter Eisenbahnen angehalten. Den Truppen wurde mitgeteilt, daß kein Militärtransport nach Polen befördert werde. Der französische Kompanieführer verfuhr daraufhin, die Weiterfahrt gewaltsam zu erzwingen, nahm aber auf die energische Erklärung einiger Eisenbahner, daß kein Mann des Transportes Deutschland lebend verlassen werde, davon Abstand und zeigte die Eisenbahnschleife vor, wonach es sich um eine Abteilung von 100 französischen Urlaubern handelte, die sich angeblich auf der Heimfahrt nach Oberhessen befinden. Schließlich wurde dem Transport die Weiterfahrt gestattet. Da die Transportweise weder den Stempel der deutschen Grenzstation, noch der Zollstation trugen, wollen die Eisenbahnwerkstätten beim Reichsverkehrsminister vorstellig werden, um eine Regelung der Ueberwachung der Transporte herbeizuführen.

Der polnische Heeresbericht. (Eigener Drahtbericht.)

Warschau, 2. Aug. (Polnischer Heeresbericht vom 1. August.) Von der deutschen Grenze längs der Wissa und des Narew bis Tscholzin ist die Lage unverändert. Südlich von Tscholzin haben unsere Abteilungen die Linie Salina (?)

Stellen im Offizierskorps für die Unteroffiziere ist der erste große Schritt in der Demokratisierung des Heeres getan; der erste Schritt, um die Reichswehr dem Gedanken einer Volkswehr zu nähern.

— Semajatski—Dreit—Litowsk eingekommen. Bei Brodn entwickeln sich die Kampfhandlungen auch weiterhin für uns günstig. In der Schlacht bei Tomo (?) fiel der Stabschef der berittenen feindlichen Armee und viel Kriegsmaterial in unsere Hände. Am Sereth wurden alle feindlichen Angriffe abgewiesen.

Die Polen auf der Flucht. (Eigener Drahtbericht.)

in Königsberg, 2. Aug. Die noch verfügbaren Hauptkräfte, auf denen sich die Polen zurückziehen könnten, sind vollständig verstoßen. Ein großer Teil des Kriegsmaterials samt zahlreichen Gefangenen ist in die Hände der Bolschewiken gefallen. Augenblicklich findet auf diesen verstoßenen Straßen eine regellose Flucht über das flache Land statt. Die deutsche Grenze ist völlig frei und ungedeckt, da sich die Ententetruppen nach Allenstein zurückgezogen haben und deutsche Sicherheits- und Grenzpolizei in den Abstützungsgebieten sich noch nicht befindet. Mit einem Uebertritt von polnischen Truppen auf opreuchisches Gebiet ist aber deshalb kaum zu rechnen, weil von der Narew-Linie die Fluchtfront der Polen sich bereits südwestlich der opreuchischen Grenze erstreckt.

Umbildung der badischen Regierung.

Das Wollbüreau meldet:

Mit der Neubildung der badischen Regierung, wie sie wiederholt in den letzten Wochen in der Presse besprochen worden ist, beschloß sich gestern nachmittags der Verfassungsausschuß des Landtages.

Nach den zwischen den beteiligten Parteien getroffenen Vereinbarungen scheidet Staatspräsident Geiß aus der badischen Regierung aus.

Die Zahl der Minister wird auf fünf beschränkt, und zwar den Minister des Innern, den Justiz-, den Kultus-, den Finanz- und den Arbeitsminister.

Das Ministerium des Auswärtigen wird aufgelöst. Seine Aufgaben, soweit sie Reichs- und auswärtige Angelegenheiten betreffen, fallen jenem Ministerium zu, das später den Staatspräsidenten stellt; soweit sie Angelegenheiten des Post- und Telegraphenwesens sind, werden sie dem Finanzministerium zu seinem bisherigen Geschäftskreis zugewiesen.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns dazu noch geschrieben:

Der Verfassungsausschuß des Landtags besaßte sich am Montag nachmittags mit der Änderung des Gesetzes vom 2. April 1919 über den Geschäftskreis der Ministerien und stimmte für zu. Von den sieben Ministerien, die in diesem Gesetz aufgestellt sind, sollen in Zukunft das Ministerium des Auswärtigen und dasjenige für militärische Angelegenheiten in Wegfall kommen. Es bleiben danach noch fünf Ministerien übrig: Das Ministerium des Innern, das Justizministerium, das Unterrichtsministerium, das Arbeitsministerium und das Ministerium der Finanzen. Die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten sowie die mit dem Vorsitz im Staatsministerium verbundenen Geschäfte werden künftig in einer besonderen Ministerialabteilung erledigt, die demjenigen Ministerium beigegeben wird, das der Staatspräsident verwaltet. Dem Finanzministerium werden zu seinem bisherigen Geschäftskreis die Angelegenheiten des Post- und Telegraphenwesens zugewiesen, die bisher vom Ministerium des Auswärtigen befohrt wurden. Im Falle der Verhinderung oder Abwesenheit eines Ministers werden seine Geschäfte von dem Ministerialdirektor oder dem von Minister hierfür bestimmten Ministerialrat erledigt. Diese haben bei Entscheidungen von politischer Bedeutung, die nicht aufgehoben werden können, die vorherige Zustimmung des Staatspräsidenten oder seines Stellvertreters einzuholen. Im Falle einer länger dauernden Verhinderung eines Ministers wird sein Vertreter vom Staatsministerium aus dessen Ministerialrat ernannt.

Gleichzeitig erfolgt eine Regelung der Geschäftszüge der Minister, insbesondere im Falle ihres Austritts vom Amt oder ihrer Abberufung durch den Landtag. Dabei wird zwischen den Ministern, die vor ihrer Berufung zum Minister als badische Beamte planmäßig angestellt waren und jenen unterschieden, bei denen dies nicht der Fall war.

Ein besonderer Gesetzentwurf regelt den Ruhegehalt und die Hinterbliebenenversorgung des Staatspräsidenten Geiß.

Auch beim einzelnen Wehrmann wird nicht mehr von der Vorbildung der Schule und der Zugehörigkeit zu einer Gesellschaftsklasse die Rede sein, sondern die Wehrmannschaft für eine Führerrolle in der Reichswehr zugänglich gemacht, sondern lediglich von der militärischen Brauchbarkeit und der mannhaften Gewinnung eines anständigen Charakters. Die besten Soldaten werden ausgewählt, um auf Militärschulen und in Sonderlehrgängen darauf vorbereitet zu werden, daß sie später selbst Führer ihrer Untergebenen, Führer vieler Deutscher sein können. Die soldatische Tätigkeit allein ist entscheidend bei der Fortbildung dessen, der sich in die Führerstellen des Heeres hineinzuwickeln will. Bestehe Volkstreue nehmen, in der Zusammenlegung des Heeres begründet, an diesem Aufschwung teil.

Langsam wird sich so eine Umwandlung unseres Offizierskorps vollziehen. Die Basis, aus der es sich erganzte, ist breiter geworden. Nicht Unbänd gegen das Offizierskorps soll es bedeuten, wenn dies hier betont wird. Denn Dank vor allem schuldet Deutschland dem Offizierskorps, das uns die Waffe im Frieden schärf gemacht hat, die das Vaterland im Kriege brauchte, das die Waffe vorbildlich geführt hat und sie, als sie stumpf zu werden drohte, abermals vor völligem Verfall, vor freudigem Rost bewahrt hat. Doch der Gang der Ereignisse ist stärker als die Menschen. Das Offizierskorps wird sich daran gewöhnen müssen, daß nicht mehr die Person des Monarchen es sein kann, in der es seine Verkörperung sieht, sondern daß es das Volksganze als den Faktor betrachtet, für den es arbeiten muß. Es soll damit nicht gesagt sein, daß das Offizierskorps bisher dem Volksganze fern gestanden hätte. Die Leistungen des Offizierskorps im Frieden und im Kriege, sein Blutzoll und seine immer bewährte opfervolle Eingabe an die Sache unseres Vaterlandes trotz jedem Zweifel. Aber es ist sicherlich zunächst nicht leicht, jetzt in dem Volksganze, in der gesamten Volksgemeinschaft nun das gleiche zu sehen, was früher durch die obere Spitze, in der einen Person des Herrschers, dem Offizierskorps sinnfällig das Ganze repräsentierte. Wir dürfen aber wohl das Vertrauen zu unserm Offizierskorps haben, daß es zu der Erkenntnis sich durchringen wird: nur die Sache gilt heute, nicht die Person. Die Sache aber heißt: das Vaterland. Und welcher Deutsche, welcher deutsche Offizier wollte zurücktreten, wenn es die Sache des Vaterlandes gilt?

Es ist absichtlich und natürlicherweise zuerst hier ausführlich von dem Offizierskorps gesprochen worden, weil die Führer jedes Heeres den Geist der Truppe bestimmen; und nicht nur die Führer eines Heeres, sondern auch die Führer jeder geistigen Bewegung und jeder Organisation sind maßgebend auf die breite Masse derer, die sich der Führung anvertrauen. Und es entspricht dem Geiste der Zeit, wenn aus der Masse der Reichswehrsoldaten jeder, der die Fähigkeit besitzt, in der Lage sein wird, selbst führend an der Bildung und Ausbildung der Reichswehr mitzuarbeiten. Daß vor allem auch Menschenmaterial in die Reichswehr aufgenommen wird, muß die erste Sorge der obersten Behörden und der unteren Kommandostellen sein. Nicht im „militärischen“ Sinne werden unsere jungen Reichswehrsoldaten herangezogen, sondern von Beginn an werden sie auf die hohe sittliche Idee jeder Wehrmacht hingewiesen. Durch unermüdete Belehrung, daß es die Sache des Vaterlandes allein gilt, daß es jetzt heißt, unser Vaterland aus dem Trümmernhaufen erneut aufzubauen, werden sie angehalten, nur das allgemeine Wohl zu sehen. In strenger täglicher Schule sollen aus ihnen brauchbare Soldaten und tüchtige Menschen erzogen werden. Gehorsam, Pflichtgefühl auf der einen Seite, Kameradschaft und ein freies Wort auf der anderen. Im engeren Zusammenleben mit ihren Führern lernen sie das Wohl der Allgemeinheit über die Wünsche des Einzelnen setzen. Und nicht nur als Soldaten dienen sie lange Jahre, sondern die Vorbereitung auf ihren späteren bürgerlichen Beruf soll ihre Gedanken und ihre Zeit voll in Anspruch nehmen. Denn als im praktischen Leben brauchbare, merktätige und arbeitsfreudige Männer sollen sie einst, wenn sie die freiwillig eingegangene Verpflichtung erfüllt haben, wieder im Erwerbsleben stehen. Hierin liegt eine hohe Bedeutung. Durch die Vorbereitung für den bürgerlichen Beruf wird in der tiefe Zusammenhang mit den Nichtsoldaten gewahrt. Nicht ein Fremdkörper im Volke soll die neue Reichswehr sein, sondern ein Teil des Volksganzen.

Aber auch die Masse der deutschen Bevölkerung möge sich an den Gedanken gewöhnen, in dem Reichswehrangehörigen einen gleichgestellten zu sehen, einen, der nur das Interesse des Volksganzen kennt, einen, dessen höchstes Ziel darin liegt, dem Wohle des Staats dienen zu können. Staatswohl über Sonderwohl! Ohne Staatswohl kein Einzelwohl! Das ist die Grundlage der Reichswehr. Auf ihr steht sie unverrückbar fest. Das immer noch stolze Gefühl, der deutschen Nation anzugehören, sollten alle mit allen teilen, Soldaten und Nichtsoldaten. Dieses Gefühl aber hat in dem Wiederaufleben der Nation, d. i. der Gesamtheit ihrer Bevölkerung, seine Wurzel. Es fand schon von jeher in dem frohen stolzen Anblick der wehrfähigen Männer des Landes seine innere Befriedigung.

Warum der Waffenstillstand nicht zustande kommt.

Ein ausgezeichnete Kenner des neuer Russland schreibt uns aus Stockholm, 28. Juli: Es ist in der Weltgeschichte nicht das erste Mal, daß ein Waffenstillstand angeht, versprochen, ja vereinbart wird und dann doch nicht eintritt. Statt des Waffenstillstandes zwischen Moskau und Warschau erlebt die Welt blutige Entscheidungsschlachten auf der ganzen russisch-polnischen Front. Wer die Heeresberichte der kämpfenden Parteien verfolgt, der wird beobachtet haben, daß die roten Truppen den Befehl der Waffenruhe nur stellenweise befolgen. Sie tun es nur da, wo ein Zivilkommissar den betreffenden Heeresführer veranlaßt, auf Lenins Befehl etwas zu geben. Aber auch nicht alle bolschewistischen Kontrollorgane hören auf Lenin. Viele halten sich an Trotski. Und Trotski und Lenin sind nicht einig. Trotski ist der militärische. Er will den Sieg seiner Generale ausnützen bis zum Einmarsch in Warschau und bis zur Durchstoßung des polnischen Korridors, also bis zur gründlichen „Nählungnahme mit Deutschland“. Er fragt den Teufel nach den englischen Drohungen und nach der französischen Hilfe für Polen. Er wünscht, daß die russischen Truppen das Bewußtsein des Sieges auskosten und, soweit sie nicht bolschewistisch, sondern nur national gekümmert sind, sozusagen durch die Wohlthat des militärischen Erfolges dem Kaiser des Sowjetreiches verfallen. Lenin ist weisheitsvoller. Er läßt die kriegerischen Rufen, weil siegreiche Truppen in der Hand ihrer Generale der zu Hause geliebten Regierung noch immer gefährlich geworden sind. Braucht nur einer dieser Generale, sagen wir einmal: der Eroberer Warschaws, seinen bolschewistischen Aufstiegsstern abzuwerfen, und ein neuer, diesmal aber siegreicher Koltschak oder Denikin ist fertig. Er wirft sich zum Retter des Vaterlandes auf, marschiert an der Spitze seiner Truppen als Diktator nach Hause, reißt die anderen Armeen mit sich, und um die „Zivilistenbande“ in Moskau ist es geschehen.

Das alles steht der kluge Lenin voraus, und er hat, der ebenfalls eine psychologische Ader hat, soll ihm beigepflichtet haben. Auf der anderen Seite, bei Trotski leben Simowjew und Litwinow, so daß also die Sowjetregierung zurzeit in zwei freitende Lager gespalten ist. Der Streit zeigt sich auch in der Behandlung des Sowjet-Geleitens in London, in der in Stockholm auf das englische Stimmwort wartet, um zu neuen Handelskonferenzen nach London zu reisen, wobei ihm die stille Hoffnung befeuert, schließlich noch die größere Rolle des Friedensunterhändlers zu spielen. Aber eben dies wollen seine persönlichen Gegner und Feinde in Moskau nicht, die zugleich die unverzichtlichen Feinde Englands sind, nämlich Trotski und sein Anhang. Sie haben ihm deshalb für die neue Englandfahrt den Genossen Ramenow vor die Nase gesetzt, der dafür sorgen soll, daß Krassin nicht zu mächtig und England nicht zu erfolgreich werde. Aber letzten Endes hängt doch alles von englischen Nachgeben ab. Das weiß auch wieder der weitsichtige Lenin und nicht der trotzkische. England arbeitet mit Weisheit und Aufrichtigkeit. Die Weisheit ist bereit, durch die zugehörige Unterstützung der Polen, falls der Waffenstillstand nicht zustande kommt. Das Aufrichtige wird gerecht in einer neuen Note, die in Boulogne beschlossen wurde. In dieser Note überblickt die Entente geklärt die trotskische „Imperialismus“ — Trotski hatte die Unterwerfung des polnischen Generals Wrangel verlangt — und geht freundlich auf das Ersuchen Lenins ein, warum die englisch-russischen Handelsverhandlungen abgebrochen werden seien.

So wird gewissermaßen Lenin gegen Trotski ausgespielt. Krassin scheint man in London

schon ganz sicher zu sein. Er gilt dort nicht als Bolschewist und er ist es ja auch im Grunde nicht. Kommen die Menschewitz in Russland wieder ans Ruder, so wird Krassin seine Stellung in der Regierung nicht verlieren. Darauf rechnet man sehr in England. Denn die Abmachungen Krassin behaltend nur dann ihre Kraft und Gültigkeit, wenn er mit seiner Person die Brücke zwischen dem jetzigen und dem künftigen Russland bildet. Es ist sehr schön und großmütig von Lenin, daß er, obwohl er, wie es heißt, selber bereits heimlich die Kräfte packt, seinem Freunde Krassin die Stange hält, der vielleicht — sein Nachfolger wird. Jedenfalls wünscht man in London, Herrn Krassin wiederzusehen und man würde es am liebsten sehen, wenn er den polnisch-russischen Frieden zustande brächte.

Keine Uebergriffung der deutschen Grenze.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Berlin, 2. Aug. Die Moskauer „Pravda“ meldet, die bolschewistische Nordarmee erhielt von Moskau aus den Befehl, die ostpreussische Grenze nicht zu überschreiten. Die im Kreise Lud an der russischen Grenze eingetroffenen bolschewistischen Abteilungen werden nach Süden dirigiert, um an den Hauptangriff der Roten Armee nach Warschau teilzunehmen.

Ein sonderbares Verlangen.

(Eigener Drahtbericht.)
c. Paris, 2. Aug. Die Alliierten haben in Berlin den Vorschlag unterbreitet, daß Deutschland die Waffen, die es in den nächsten Wochen zur Befriedung ausliefern soll, den alliierten Kommissionen in Polen direkt übergeben soll, wogegen ihnen gewisse Kompensationen gewährt werden sollen.

Abgrenzung des polnischen Korridors?

(Eigener Drahtbericht.)
b. Kalisz, 2. Aug. Einem ringenden Befehl folgend marschieren die gesamten russischen Truppen, die sich an der deutschen Grenze angemeinelt haben, in Richtung Kompa ab, wo sich der Widerstand der Polen noch ein letztes Mal zu vertiefen scheint. Die äußersten Spitzen der bolschewistischen Reiterkorps haben an der deutschen Grenze entlang vorwärtsgerückt und erreichen die Höhe von Ortelburg erreicht.

Das Vorgehen der Bolschewisten erfolgt in zentraler Front. Die eigentliche Front, die aus Reiterpatrouillen mit nachfolgenden Infanterieeinheiten besteht, ist verhältnismäßig dünn und ungleich bewaffnet. Nur aus der Panik, welche die Polen ergriffen hat, ist ihr haltloses Zurückweichen zu begreifen. Einem Stellungskampf wäre die schwache russische Kampflinie zunächst kaum gewachsen.

b. Warschau, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die russischen Generale weigern sich, den bolschewistischen Vormarsch einzustellen. Das Oberkommando des Roten Heeres teilt den polnischen Unterhändlern mit, daß das russische Heer seinen Vormarsch nicht eher einstellen werde, bis der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet sein wird, und erklärt, daß der Beginn der Verhandlungen nicht das Aufhören der Feindseligkeiten bedeute, sondern nur die sofortige Annahme aller russischen Bedingungen.

Die Entente-Angehörigen verlassen Warschau.

Paris, 2. Aug. Wie die „Times“ aus Warschau melden, haben die englische, die amerikanische und die französische Botschaft in Warschau ihre Staatsangehörigen aufgeföhrt. Warschau auf dem schnellsten Wege zu verlassen. Dies hat in Warschauer Kreisen einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen.

600 Todesurteile in acht Wochen.

(Eigener Drahtbericht.)
Kopenhagen, 2. Aug. Die „Berlingske Tidende“ aus Kowno meldet, hat der Präsident des revolutionären Kriegstribunals der russischen Sowjetrepublik offiziell mitgeteilt, daß die Zahl der verhängten Todesstrafen vom 2. Mai bis 26. Juni auf 600 sich beläuft. Davon wurden verhängt wegen Desertion 273, wegen verschiedener revolutionärer Handlungen 85, wegen Verrat 88, wegen Aufruhr 45, wegen Mordbetragens 99, wegen Verbrechen 42 und wegen dienstlicher Vergehen 33.

Kamenow in London.

Paris, 2. Aug. Die „Petit Parisien“ meldet, ist Kamenow, der Führer der russischen Handelsdelegation, gestern abend in London eingetroffen.

Lloyd George und die Sowjetregierung.

Ueber die in England bestehende Auffassung über Lloyd Georges Tätigkeit läßt sich „Der Bund“ von seinem Londoner Vertreter folgendes berichten:

Premier Lloyd George hat trotz seinem Optimismus, der ihn mit Hoffnung auf die Wiederherstellung des europäischen Friedens blickt läßt, die öffentliche Meinung in England gänzlich auf seiner Seite, wenn er sich weigert, die Sowjet-Delegationen Ramenew und Krassin nach London kommen zu lassen, solange der russische Vormarsch gegen Polen fortdauert. Und wenn Trotski, bevor er die Londoner Konferenz befehligt, die Uebergabe des Generals Wrangel, seiner Truppen und Kriegsvorräte fordert, so hat der englische Premier die öffentliche Meinung ebenfalls für sich, wenn er diese Zumutung ablehnt. Hat doch auch Trotski, der in ihn gerichtete Zumutung abgelehnt, den Rückmarsch der neuen Heertruppen marschierenden russischen Truppen anzubefehlen, unter dem Vorwand, daß er für die Uebergriffung polnischer Gebiete mit russischen Revolutionären nicht verantwortlich sei. Was dem einen recht ist, sollte dem andern billig sein. Die englischen Truppen sind mit Zustimmung der polnischen Regierung in Nordpolen. Nachdem die Bolschewisten im Hafen von Genua liegende Flotte Denikin geholt und seine Kriegsvorräte erbeutet hatten, war ihre Aufgabe erfüllt. Der Vormarsch auf Leheran war nicht nötig, denn Persien steht unter britischer Schutzherrschaft und dem Völkerbund angemeldet und nicht beanstandet worden. In Persien ist ferner noch manches faul, aber die Bolschewisten sind nicht die rechten Leute dazu, dort Ordnung zu schaffen.

Die englische Regierung hat allerdings mehrere russische Generale, die gegen die Sowjetregierung marschieren, mit Waffen und Geld unterstützt. Als jüngst der Kriegsminister Churchill von dem Generalkonferenzrat von Reiceiter deswegen zur Rede gestellt und aufgefordert wurde, seine verantwortliche Stellung in der Regierung seines skandalösen Betragens wegen niederzulegen, hat er als Antwort mitgeteilt, daß diese Unterstützung die Zustimmung von Großbritannien, der Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien und Spanien gehabt hatte, unter der Voraussetzung, daß Koltschak, wenn siegreich, eine freie konstituierende Versammlung auf demokratischer Grundlage einberufen werde. Dieses Abkommen trägt die Unterschrift des Präsidenten Woodrow Wilson. Es ist nicht erwiesen, daß General Wrangel von Großbritannien oder einer andern Weltmacht unterstützt wird. Die Entente hat ihm nichts zu befehlen. Er schlägt sich auf eigene Faust, möglicherweise mit Unterstützung der in Konstantinopel lebenden russischen Emigranten — falls diese etwas erträglich können, was immerhin zweifelhaft ist. Da Koltschak und seine Offiziere

bekanntlich von den siegreichen Bolschewisten erschossen worden sind und die Entente weder die Macht noch das Recht hat, General Wrangel Befehle zu erteilen, wird sich Lloyd George, trotz seiner Friedensliebe, wohl hüten, dem General Wrangel anzuraten, sich dem Sowjetminister Schtschigerin anzuvertrauen, der vermutlich kurzen Prozeß mit ihm machen würde.

Die 2. Internationale.

Die Denkschrift der deutschen Sozialdemokratie über die Schuld am Kriege.

n. Genf, 2. Aug.
Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat, wie wir bereits gestern angebeutet haben, dem Internationalen sozialistischen Kongress in Genf zur Frage der Verantwortlichkeit im Weltkrieg eine Denkschrift überreicht, in der u. a. erklärt wird: Die deutsche Sozialdemokratie muß sich schuldig bekennen, nicht rechtzeitig erlankt zu haben, daß die Föhrung der auswärtigen Politik in Deutschland ohne Kontrolle des Reichstags eine Gefahr bieten muß. Die deutsche Revolution sei 5 Jahre zu spät gekommen. Ihr nicht schon früher den Weg gebahnt zu haben, sei eine weitere Schuld der deutschen Sozialdemokratie. Andererseits konnte sich die deutsche Sozialdemokratie nicht an der Niederlage ihres Volkes mit schuldig machen, da die deutsche Revolution die Hilfe verweigert hat. Die Partei hätte dann ihre Rolle gespielt gehabt. Das Ziel der Partei sei gewesen, eine Wendung des Krieges in der Weise herbeizuföhren, daß es keinem der beiden Teile ermöglicht sein sollte, diktatorische Forderungen zu stellen.

In der Denkschrift heißt es weiter, daß aus den Veröffentlichungen der deutschen, österreichischen und russischen Archive hervorgeht, daß der 1914 ausgebrochene Krieg auf deutscher Seite das Kennzeichen eines verwerflichen Präventivkrieges trage, der zwar nicht unmittelbar gewollt, aber doch in leichtfertiger und verbrecherischer Weise riskiert worden ist. Wenn auch die tiefere Ursache des Weltkrieges in den imperialistischen Stimmungen aller Länder und in der ungleichen Mächtekonstellation zu suchen sind, so lag kein unmittelbarer Anlaß doch hauptsächlich in der unzulässigen Annäherung der beiden Weltmächte Deutschland und Österreich-Ungarn.

Dann heißt es weiter: Wenn sich das Empfinden der deutschen Sozialisten auch gegen viele aufbaut, was die Sozialdemokraten von der Kriegsföhrung der deutschen Machthaber erfahren, so laßt sie sich andererseits doch auch, daß eine Kriegsföhrung, die Kinder und Frauen, Kranke und Greise dem Hungertod überliefern, mit keinem andern über den Grad der heiderseitigen Humanität rechten kann. Die deutsche Sozialdemokratie kann es nicht als besser verurteilen, daß diese den Worten der Ententeamtsträger nicht trauten, die litig um ihre Hilfe warben, um ihr mit bösnischen Worten die Waffen abzuwehmen. Die Ententeamtsträger mögen nicht schlechter gewesen sein als die deutschen Machthaber, aber besser waren sie ganz gewiß nicht.

Die Denkschrift schließt mit einem Appell an die Sozialisten anderer Länder, jetzt, nachdem das Kriegsjahr geschlossen ist, sich hart zu machen, damit keine Macht dieses Tor jemals wieder öffnen könne. Die Sozialisten seien einander sehr viel schuldig geblieben und würden sich durch Selbstverleumdung und Zersplitterung nur schaden.

Der internationale Bergarbeiterkongress.

(Eigener Drahtbericht.)
n. Genf, 2. Aug. Der internationale Bergarbeiterkongress wurde heute mittag eröffnet. Der Präsident gab der Erwartung Ausdruck,

Kunst und Wissenschaft.

Feuerbach als Aphoristiker. In dem reichen schriftlichen Nachlaß des großen Malers Anselm Feuerbach haben sich auch zahlreiche Aphorismen gefunden, die diesen Meister des Pinsels als geistvollen Söwiter und scharfsichtigen Beobachter erkennen lassen. In der neuen Ausgabe der Briefe und Aufzeichnungen Feuerbachs, die Karl Duenzel bei Hoffe & Becker in Leipzig hat erscheinen lassen, werden eine Reihe solcher Gedankensplitter mitgeteilt, die den Aphoristiker Feuerbach gut charakterisieren. Ein paar Proben seien hier mitgeteilt: Die Mittelmaßigkeit liegt immer richtig, nur ist ihre Lage falsch. — Um ein guter Vater zu sein, braucht man vier Dinge: weiches Herz, feines Auge, leichte Hand und immer frisch gewaschene Pinsel. — Wöfler, die sich nicht selbst regieren können, haben Monarchen. — Das 19. Jahrhundert ist der Triumph der Mittelmaßigkeit. — Mäflern und Tadeln ist bei vielen der Trost für ungenügendes Verständnis. — Das Wahre ist immer schlicht, einfach, harmlos; es verträgt kein aufgeschäumtes Gewand. — Unsere Kunst gestaltet alles, aber sie fordert nichts in der Kunst. — Das feinste Pathos liegt in der Einfachheit. — Der wahrhaft Künstler ist, geht nicht unter. — Märitorer? Unfinn! Niemand braucht ein Märitorer zu sein. Es liegt nur im Blute. Man kann auch zu Grunde gehen ohne Martirium — mit Anstand. — In der Kunst kommt es hauptsächlich auf den Menschen an. Talent wird vorausgesetzt. — Die Schönheit ist unerhöpfflich und nicht zu ergreifen, und wenn man so alt würde wie Methusalem.

Mehrere Gelehrte gleichzeitig auf einem Draht. Der Leiter des Deutschen Telegrafendienstes Ministerialdirektor Dr. Bredow äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des „B. Z.“ über eine technische Neuerung im Telegrafendienst von unabsehbarer Tragweite. Bei den Versuchen wurde auch das Verfahren auf größere Entfernungen erprobt. Man wählte dazu die 600 Kilometer lange Strecke Berlin—Frankfurt a. M. Hier gelang es, auf einer einzigen Leitung neben dem Niederfrequenzgespräch noch drei Telegrafenerbindungen mit Hochfrequenz einzurichten. Die Verbindungen erwiesen sich so leistungsfähig, daß der gesamte sehr starke Telegrafendienst zwischen Frankfurt und Berlin auf einem einzigen Draht abgewickelt werden ist. Dabei handelt

es sich täglich um zirka 4 bis 6000 Telegramme. Eine derartige Glanzleistung ist bisher noch von keiner Verwaltung erzielt worden.

Personalien. Der a. o. Professor an der Universität Freiburg i. B., Dr. med. et phil. Paul Diepgen hat einen Ruf an die Universität Würzburg auf die etatsmäßige außerordentliche Professur für Geschichte der Medizin erhalten.

Wie wir hören, ist die Ernennung des bekannten Chemikers Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Haber, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie, zum ordentlichen Professor an der Universität Berlin erfolgt. Prof. Haber wird die letzte Stellung beibehalten.

Kleine Feuilleton.

Wie der Theatervorhang entstand.

Aber die Herkunft des Bühnenvorhangs wissen wir so gut wie nichts. Wir sehen ihn, auf den Wönderbühnen und den städtischen Theatern aufstehen und wieder verschwinden, so plaudert Hugo Hieser in einem Artikel der „Nuova Antologia“, der sich mit dem Vorhang des Shakespeare'schen Theaters beschäftigt. Es ist anzunehmen, daß das feinste französische Theater, das auf den Trümmern der spanischen Bühne entstanden ist, in dem Vorhang nur ein nutzloses und in hohem Grade unbecommes Requisit sah. Die französischen Dramatiker jener Epoche, die sich häufig an den Buchstaben des Regelsbuches der dramatischen Dichtkunst hielt, wußten progressiverweise nichts mit dem Einheits der Zeit und des Ortes störenden Vorhang anzufangen. So ging es auch Shakespeare, der der Veränderung von Ort und Zeit nicht die geringste Bedeutung beilegte. Dem Dichtersfürsten genügte es vollständig, die Bühne freizuhaben, wenn die Szene wechselte und wenn der Schauspieler von Milford Haven nach Ram, von Sizilien nach Böhmen verlegt wurde. Die Personen

verschwanden dann einfach: „geunt“, wie es in der Bühnenvorhang hieß. Und wenn einer der Darsteller dieser Aufföhrung nicht hurtig genug nachkommt, so ist immer ein Kollege bei der Hand, der ihn aufföhrt: „Come, Sir, away“, auf Deutsch: „Mach, daß Du fortkommst, die Szene wird geräumt.“ Wenn aber eine der Personen aus physischen Gründen sich durchaus nicht von der Stelle bewegen kann, sei es, daß sie schläft oder tot ist, so muß, da die mündliche Aufföhrung zur Wörmung der Szene ja gegenstandslos geworden ist, wohl oder übel ein Hilfsmittel angewandt werden. Und dieses Mittel ist nach Lage der Dinge ein primitiver Vorhang. An Muffern fehlte es ja nicht. Die Truppen der italienischen Comedia dell'Arte, die durch halb Europa zogen, besaßen zweifellos irgendein Stück Dekorationsleinwand, eine Zelldecke, einen Vorhang, der diesem Zweck dienen konnte. Ohne einen solchen, die Szene schließenden Vorhang kann man sich ein Wandtheater überhaupt nicht denken, und es liegt auf der Hand, daß in den feinsten Hallen, in denen es ein Gebot der zwingenden Notwendigkeit war, wenigstens mimentweise die Szene zu verdecken, Shakespeare dem Beispiel der Wandtheaterfolgte. Aber dieser Shakespeare'sche Vorhang, der im gleichen Sinne in Italien bis zu den Zeiten Goldonis in Gebrauch blieb, diente ganz anderen Zwecken, als denen, die er heute zu erfüllen hat. Er erhub sich bei Beginn des ersten Aktes und wurde erst am Ende des letzten heruntergelassen. Er diente also nicht wie heute dazu, die Akte zu trennen und zu schließen und die Szenen im Interesse der theatralischen Illusion abzuleiten, sondern wurde allem Anschein nach in gewissen Fällen auch mitten im Akt herabgelassen, und zwar aus Gründen, die mit denen der Kröpfung der Illusion nichts zu tun hatten. Ein Beispiel mag das beweisen. In Shakespeares „Cymbelin“ ist Imogen, die Gemahlin des Posthumus Leonatus, in ihrem letzten Akt eingeschlossen. Jagimo, der mit Leonatus gewettet hat, die Tugend seiner Gemahlin zu Falle zu bringen, ist aus dem Koffer, in dem er sich in das Schlafzimmer der ungeliebten Imogen hatte bringen lassen, herausgetrocknet. Aber da gerade schlägt die Uhr: Eins, Zwei, Drei! Es ist Zeit! Es ist Zeit! ruft der verunglückte Verführer und geht in den Koffer zurück. Die Szene schließt sich: „the scene closes“. Der Vorhang, der bei Beginn des Stüdes aufgezogen war, mußte hier aus dem einfachen Grunde fallen, um Gelegenheit zu geben, Bett und Koffer, die Schlafstube und den

im Koffer befindlichen Edelmann von der Bühne zu schaffen, worauf er sich dann wieder für die folgende Szene erhob. Das Stück Dekorationsleinwand oder die Zelldecke, die den wandernden Komödianten und dem Shakespeare'schen Theater jenseitigen Dichtung diente, muß danach als Ahne und Vorföhrer unseres Vorhangs gelten, der heute ein unentbehrliches Requisit der jenseitigen Illusion geworden ist, nachdem er lange Zeit nur als Maskierungsmittel gedient hatte.

Die fehlenden Leuchter. Eine lustige Geschichte aus dem englischen Parleben erzählt in einem soeben erschienenen Buch der Rev. W. B. Money. Als Dr. Temple Bischof von Exeter war, besuchte er einst eine kleine Pfarrei zu einer Einsegnung. Die Frau Pfarrerin stellte ihm, um ihn zu ehren, ihre besten silbernen Leuchter auf den Altar. Da er aber auf dem Tischchen schreiben wollte, waren sie ihm unbecom; er nahm sie daher und legte sie in ein Fach. Als er fort war, konnte die alte Frau ihre Leuchter trotz allen Suchens nicht finden und schrieb daher an ihn, ob er die Leuchter nicht vielleicht in der Zerstreutheit mit eingepackt habe. Postwendend traf eine Karte ein mit den Worten: „Leuchter oben in der linken Schublade. Arm, aber ehrlich!“

Schwedischer Humor. (Theorie und Praxis.) Ein junger Schemann hatte einen Onkel, der Junggeheile, Universitätslehrer und Spezialist für Physiologie und Pädagogik war. Für ihn war es ein Glaubenssatz, daß die Eltern nichts von der Behandlung der Kinder verstehen. Sie müßten den Kindern weit mehr, als es gewöhnlich der Fall sei, den Willen lassen, pflegte er zu predigen. Eines Abends wurde nun der Professor beauftragt, auf den dreijährigen Jungen des Ehepaars aufzupassen, während die Eltern im Theater waren. Sobald der Professor mit dem Jungen allein war, fing dieser an: „Ich will die Uhr da an der Wand haben!“ Der Professor stieg auf einen Stuhl, nahm die Uhr herab und gab sie dem Jungen. „Ich will den Haken auch haben!“ sagte der Junge. Der Professor riß mit Wöhe den Haken aus der Wand und gab ihn ihm. „Ich will das Loch auch haben!“ kam es dann, und der kleine freudig blinkend die Hände nach der Wand aus. Jetzt hatte der Theoretiker genug und läutete nach dem Kindermädchen.

Offenes Blatt

das der Kongress sich nicht mit nutzlosen, gegen-

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 2. Aug.

Die Sitzung beginnt um 1 Uhr.

Das vorläufige Abkommen über die Wieder-

Die Sitzung beginnt um 1 Uhr.

Das vorläufige Abkommen über die Wieder-

men der beiden sozialdemokratischen Parteien,

Nothaushalt

fortgesetzt. Der Haushalt des Ministeriums

Abg. Schöpplin (Soz.) eine Verminderung der

Abg. Freiherr Dr. von Lersner (D.B.P.) die

Protest einen Teil der farbigen Truppen aus dem

Wir können den schwedischen Frauen nur zu-

Es ist nicht anzunehmen, daß nach dem Ergebnis

Das wird geschrieben:

In seiner großen Rede vor dem Reichstage am 26. Juli

In England ist ein solcher Anschlag vor Jahresfrist

Das Programm ist in einem vom 15. Juni datierten

Die einseitige Hilfe gegen diese Verschönerung

Da bei uns daselbe Uebel in nicht geringem Maße

Die demokratischen Reichstagsabgeordneten Dr.

Die Bestimmung des § 58 des Reichseinkommen-

Zum. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 328 907

Zurückziehung des Eisenbahnreformgesetzes.

Der Hauptausdruck des Reichstages beriet gestern

Zurückziehung des Eisenbahnreformgesetzes.

Spartakistenputsch im Bezirk Jizlau.

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten.)

C. Dresden, 2. Aug. Die sächsische Regierung

Die Eisenbahnbetriebswerke Sachsens erlassen

Dresden, 2. Aug. (Eig. Drahtber.) Ueber die

Unverantwortliche Kreise haben aus Anlaß

Die Bestimmung des § 58 des Reichseinkommen-

Freiwillige Verfeigerung.

Am Freitag, den 5. August 1920, nachmittags 1 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Stadtsaal...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Der Antrag der Erben der Wandwirt Wilhelm Carl Feder, Ehefrau Julie Wilhelmine Dragalene...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Freiwillige Grundstücksverfeigerung.

Am Freitag, den 13. August 1920, vormittags 9 Uhr, öffentlich veräußert werden...

Konservatorium zu Dresden.

65. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzellicher, Eintritt jederzeit.

Kleinvorfahre für Gemüse und Obst.

Für die Zeit vom 8. August bis 8. August 1920.

Table with columns for Gemüse (Gemüse, Kartoffel, etc.) and Obst (Äpfel, Birnen, etc.) with prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Obst

Table with columns for Obst (Äpfel, Birnen, etc.) and prices.

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen Else Weber

Albert Kefler, Professor Heilbronn Karlsruhe Akademiestr. 44.

Statt Karten.

Ludwig Schulz Auguste Schulz geb. Knopf Vermählte

Karlsruhe, den 3. August 1920. Karl-Friedrichstr. 30.

Bilder-Einrahmen

ineigener Werkstatt. Rahmen aller Art, gerahmte Kunstblätter, Originalgemälde.

Schlafers Kunsthandlung und Rahmenfabrik Kaiserstraße 38.

Zur Reinigung

übernehmen wir in und außer Abonnement: Schau-, Büro- u. Wohnungsfenster, ganze Häuser, Wohnungen, Fabriken, Kirchen, Badhöfe, Fassaden etc.

Parfett, Einoleum usw. Garantie für taubelose, pünktl. Bedienung. Denbar billigste Preise.

Eigene 20 Mtr. hohe fahrbare Leiter (letzte auch ausbaufähig). Verlangen Sie bitte unverbindlichen Preis- und Vorkauf durch

Südd. Reinigungs-Institut Kaiserstraße 34a Telephon 2077.

Baubund-Möbel

Kaufen Sie preiswert und formschön gegen Barzahlung oder erleichterte Zahlungsbedingung bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft

Badischer Baubund G. m. B. Karlsruhe

Karl-Friedrichstraße 22 (Eckhaus Rondellplatz) Fernsprecher 5157.

Täglich geöffnet von vorm. 8-12, nachmittags von 2-6 Uhr.

Unterricht

Musik-Schule A. Hofmann Rippertstraße 46.

Ansprechl. Violin u. Klavier

Stunde jeweils Einzel. Amerikan. Konversation gleichgültig. Freund (21). Anab. mit Bild unter Nr. 1690 ins Fachblatt.

Verschiedenes

Junger Mädchen in sich an Veränderung zu beteiligen. Ana. unt. Nr. 1702 ins Fachblatt.

In Privat-Mittags- und Abendessen (aut. reichlich) werden noch bessere Angebote angenommen. Dirscht. 4. part.

Bringe Dienstag, den 3. August Fleisch und Wurst zum Verkauf. Herdemeßgeri Ruppertstraße 46, Karlsruhe-Weißburg, Ecke Rhein- und Bahnhofsstraße. Telephon 1345.

Stärkere Biere

führt Brauerei Moninger

Telegramm!

Circus L. Blumenfeld aus Gührau (Schlesien) trifft mittels Sonderzug in Karlsruhe ein und gibt

Gala-Eröffnungs-Vorstellung Samstag abend 7. August, 8 Uhr

Platz: Ecke Mathy- und Ritterstraße, an der Goetheschule.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

Kommunalverband Karlsruhe-Land.

Entwässerungsarbeiten

aus Veranlassung eines Entwässerungs-Kanals in der Hauptstraße Karlsruhe (Eckarbeiten, etwa 1000 Icb. Wir. betonierten Kanal (Eiprofil 90/135, 105 und 80/75 cm L. B., Schichtmäßen u. Verlegen von Steinzeug- u. Zementröhren) nach

Wannheimerstraße-Verordnung vom 3. Jan. 1917 öffentlich an zu vergeben. Bedingungslos u. Neigungen bei der Wahlbauinspektion I Karlsruhe zur Einsicht. Dasselbst auch Abgabe der Anzeigenschriften. Bei Bedarf u. Anträgen wärts. Angebote sind verschlossen u. postfrei bis zum Eröffnungstermin am Montag, den 23. Aug., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Aufschlußfrist 3 Wochen. Karlsruhe, 31. Juli 1920. Baubauinspektion I.

Empfehlungen

Geschäftsempfehlung. Maurermeister, die selbst mitarbeiten, empfehlen sich f. Reparaturarbeit etc. mit hohem Preisverhältnis. In erst. Briefl. 25. Ref. 070.

Robröhre

werden dauerhaft gelassen u. repariert auch mit edl. spanischen Rohr. Bei Bedarf u. Anträgen wärts. Angebote sind verschlossen u. postfrei bis zum Eröffnungstermin am Montag, den 23. Aug., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Aufschlußfrist 3 Wochen. Karlsruhe, 31. Juli 1920. Baubauinspektion I.

Partell- und Fußböden

werden abgedeckt, repariert, neu u. umgelegt. Voll. Schützenstr. 61.

Vorläuferstunden

Mirelle Serier

Verkaufen, auf d. Namen Hoffmann, trägt kein Faltsband, abzugeben gegen gute Beibehaltung. Dirscht. 19. part. 11.

Schmager, Ohren fr.

kop. verkaufen. Abzugeben gegen Beibehaltung Mühlburg, Mühlstr. 7. Bild.

Träume.

Roman von Hermann Weid.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Podium erschienen die Musiker. Das Stimmen der Instrumente erweckte in Ewald seltsames Friereln. Ihm wurde bange. Als greife Unsichtbares nach ihm. Er wollte aufspringen.

Da verstumte das Sprechen ringsum. Totenstille war im Saal.

Auf dem Podium stand ein großer, schlanker Mann. Lächelnd dankte er für den Beifall, der ihn begrüßt hatte.

Ewald sah nichts mehr sonst. Sah nur ihn. Sah das geistvolle, beherrschte Antlitz, das braunes, lockiges Haar umrahmte. Sah in Büge, die ihm vertraut erschienen. Das Feuer fühlte er, das in dem Mann glühte und im nächsten Augenblick überfliegen sollte auf die große Höhe der Musik.

Alle Angst war von Ewald gewichen. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück, erfüllt von bezauberndem Glücksgefühl.

Der Dirigent hatte den dünnen Stab ergriffen. Ein Blick in hundert Augenpaare. Leicht hoben sich seine Arme. Senten sich.

Das Orchester lebte. Geheimnisvolles, düsteres Rauschen. Darüber erregte Sprünge der Geigen.

Beethovens neunte Sinfonie hub an. Erstes Kapitel.

Der Schnellzug setzte sich in Fahrt. Ein junger Mann rannte leuchtend über den Bahnsteig, sprang auf das Trittbrett, riß die Wagentür auf.

Schreckensschreie erklangen; scheltende Rufe. Im Wagen fiel Ewald über ein paar Beine. Er raffte sich auf und sank mit entschuldigenden Worten auf die Bank.

„Das war höchste Zeit!“ sagte ein Mitreisender.

Neugierige Blicke betrachteten den Atemlosen. „Daß die jungen Leute auch gar nicht pünktlich sein können!“ sagte eine Dame vorwärts.

Ewald hörte es nicht. Er wußte kaum, wo er war. Groß sah er die anderen an. Was wollten sie hier? Allein wollte er doch sein. Allein! Damit er endlich wieder atmen könne.

Er griff nach der Türe. Frauen schrien auf. Ein Herr faßte Ewald am Arm.

„Ist Ihnen nicht wohl?“

„Doch!“ stöhnte Ewald.

Er schloß die Augen. Da aber verbrannte er an dem Licht, das auf ihn eindrang.

Heim! heim! schrie es in ihm. Er war auf der Flucht vor sich selbst.

Freunde, nicht diese Töne! ... gestellte es in ihm. Ja, ja! Er mußte es. Daß alles Lug und Trug gewesen, was er bisher für Musik gehalten hatte. Nicht diese Töne...

Mit weitgeöffneten Augen blickte er geradeaus. In das Gesicht der alten Dame, die vor seinem glühenden Blick angstvoll schauderte.

Wäre ich doch früher fortgegangen! dachte Ewald. Nach dem dritten Satz. Da war ich so ruhig. Schmerzen und Sehnsucht waren ausgelöscht. Friedlich alles in mir!

Aber schon beim Aufstehen, der den letzten Satz der Neunten Sinfonie einleitete, war Angst in ihm erwacht. Spiel ward ihm zur Wirklichkeit. Als führe man ihn zum Richtplatz. Nun zeige, was du bist! Warum du lebst! Zeige deine Zeit! Nicht diese Töne...

Hatte er nicht gewähnt, ein begnadeter Mensch zu sein, der aus der Tiefe seines Wesens den Anderen etwas zu sprechen vermöge? Mit seinem Klavierspiel, in seinen Kompositionen...

Er lachte hart auf, daß die Mitreisenden ihn ratlos ansahen. Die Frauen rücken furchtbar zusammen.

Beethoven!

Ewald sagte den Namen. Er fühlte wie seine Rippen an ihm sich wund brannten.

Beethoven... war der überhaup ein Mensch? War er nicht vielmehr der Name für die ewige Sehnsucht in der Menschheit? ... Die Töne, die sein Gehirn trugen, waren sie nicht vom Himmel gefallen, oder aus der Tiefe leuchtend emporgestiegen, als die Menschen, ergebunden, lichtgebend, um ein Wunder steheten? ...

Niemals zuvor hatte Ewald ein Orchester von dieser Vollendung und Machtfülle vernommen. Das Neue, Gewaltige hatte ihn zermüht. War über ihn hingefahren wie brausender Frühlingsturm, der vernichtet, was nicht fest im Boden wurzelt.

Wie hatte das geklungen! In tausend Farben und Gestalten!

Er hatte gegen den Ansturm der Empfindungen gekämpft, die schon bei den ersten Klängen ihn zu überwältigen drohten. Krampfhaft hatte er nach den verschiedenen Stimmen gesucht, damit er sie einzeln bewänge. Die Geigen zerrte er aus dem Klangbild, die Flöten, Trompeten. Immer neue kamen. Eng verschlungen. Verwoben zu einem Ganzen. Mit einander den Weg gehend, den der Meister ihnen bestimmt hatte.

Beethoven...

Ewald hatte die Hände gefaltet und gebetet. Im lichtestimmten Konzertsaal. Daß sein Verstand sich nicht verwirre.

Ruhiger war er geworden. Seine Seele hatte sich dem Neuen aufgegeben.

Wie das rauschte und wogelte! Mit Zauberhänden strich es über ihn hin.

Sein Leben trat Ewald in dieser Musik entgegen, die im ersten Satz so schmerzvoll, freudlos klingt. Seufzende Menschenstimmen. Ringende. Kämpfer des Daseins, die nach Erlösung, nach Licht sich sehnen. Sie geben einen schmerzigen Weg; um sie ist jedes Land. Sie suchen Sonne und finden das Grauen.

So ist es daheim in unserem Haus, fuhr es Ewald durch den Sinn. Könnten die Wände singen, so traurig wäre ihr Lied.

Bis er aufgereizt wurde von der wilden Lust des zweiten Satzes. Dannes schillerndes Bild lächelte ihn an.

Dann hörte er eine Weile nichts mehr. Den schlanken Mann auf dem Podium sah er nur. dessen Stab mit zauberischer Gewalt diese Welt der Wunder erschuf. Ueberirdischen Schimmer sah er des Dirigenten Haupt umstrahlen. Wie er sich wiegt, als sei er ein Tänzer, dachte Ewald. Wie seine Arme über den Tönen schweben, als ruhten sie auf wunderbaren Klaffen. Seine Arme umfaßten die ganze Musikerkraft, brückten sie an sein Herz. Daß der Atem seiner Künstlerseele auch sie belebe.

Totenstille war nach jedem Satz. Die Ergriffenheit der Menschen stand wie ein heiliger Altar im Saal.

Zum Frühlingslied wurde der dritte Satz. Die Erde sang. Was in ihr lebte an Glut und Milde und Verheißung, drang zum Licht.

Das mühte die Mutter hören, dachte Ewald. Alles wäre dann gut.

(Fortsetzung folgt.)

Krafftutter umfoult u. mehr Eier durch ungl. Blitterrei mal. Knochenmühle, Brat-Spizac, tragb. Ställe für Geflügel, Nieren, Preisel. Gekühlhof in Weinstheim 274.

Obst- und Kartoffelkörbe empfiehlt billigt J. Heß, Kaiserstraße 123.

Stadtgarten. Donnerstag, 5. August 1920, abends 1/2 8 Uhr. Sommernacht-Fest Doppel-Konzert ausgeführt von dem Musikverein Harmonie und dem Philharmonischen Orchester. Leitung: Herr Hugo Rudolph und dem Obermusikmeister a. D. Otto Schotte. Feuerwerk auf dem See ausgeführt von Herrn Feuerwerktechniker Wilh. Fischer aus Clebronn. Am Schluß desselben Bengalische Beleuchtung. Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 2 Mk. Sonstige Personen 3 Mk. Kinder unter 10 Jahren jeweils die Hälfte. Programm 30 Pfg. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Zutritt. Die Abonnementskarte ist mit der Eintrittskarte vorzuzweisen. Der Tiergarten wird um 1/2 10 Uhr abgesperrt. Diejenigen Besucher der Veranstaltung, die bereits im Besitze von Eintrittskarten sind, wollen folgende Eingänge des Stadtgartens benutzen: Stadtgarteneingang an der Ostseite der Festhalle (beim Vierordtbad), Eingang in der Ettlingerstraße (beim städt. Gartenamt), Südlicher Eingang gegenüber dem Hauptbahnhof (linkes Tor), Eingang beim alten Bahnwärterhaus an der Beierth. Allee. Vorverkauf (von Dienstag, den 3. ds. Mts. ab) bei: Best, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 113, Bronner, Stadgarteneinnehmer, Doert, Musikalienhandlung, Kaiserstraße 159, Filge, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 51, Freundlieb, Sportgeschäft, Kaiserstraße 185, Gehm, Zigarrengeschäft, Durlacher Allee 4, Heller, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 179, Holzschuh, Kaufmann, Werderstraße 48, Knaub, Papierhandlung, Kaiserstraße 63, Meyle, Zigarrengeschäft, Marktplatz, Morlock, G. m. b. H., Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 75, Müller, Musikalienhandlung, Kaiserstraße 124 a, Neufeldt, Musikalienhandlung, Waldstraße 39, Renner, Zigarrengeschäft, Philippstraße 1, Seemuth, Stadgarteneinnehmer, Sddeutsches Zigarrenhaus, Ecke Kaiser- u. Herrenstr., Tafel, Musikalienhandlung, Kaiserstraße 82a, Töpfer, Zigarrengeschäft, Kriegstraße 3a. Das Publikum wird dringend gebeten, Blumenbeete und Rasenflächen zu schonen und nicht auf fische und Stühle stehen zu wollen. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf Samstag, den 7. August ds. Js., abends 1/2 8 Uhr verlegt.

